



Berufsjäger

Der steirische

Sepp Forcher

Gastkommentar

RJ Markus Mayr

26. Steirischer Berufsjägertag

Mag. Dr. Elfriede Wiltschnigg

Gemeinsam unterwegs

INHALT

Sepp Forcher: Gastkommentar	3
RJ Wolfgang Rudorfer: Nutzungskonflikt zwischen nichtjagender Gesellschaft und jagdlichen Interessen	4
AKTUELLE INTERVIEWS	5
RJ Markus Mayr: 26. Steirischer Berufsjägertag	9
NACHGEDACHT: Wie viel Recht hat der Mensch?	11
Forstbetrieb Albrecht und Leontine Hohenberg	13
Mag. Dr. Elfriede Wiltschnigg: Gemeinsam unterwegs	16
Personelles	19

IHRE MEINUNG ZÄHLT!

Das Redaktionsteam würde sich über Ihre Meinung zu unserer Zeitschrift, aber auch über Anregungen und konstruktive Kritik sehr freuen. Sie erreichen uns unter Tel.: 0664/2113174 mail: kranzer@landesforste.at



IMPRESSUM: Herausgeber u.v.d.l.v.: Steirische Berufsjägervereinigung
 Redaktion: RJ Heimo Kranzer (H.K.),
 Krumau 62, 8911 Admont, Tel.: 0664/2113174,
 mail: kranzer@landesforste.at
 Redaktionsteam: OJ Gerhard Auernigg,
 RJ Helmut Pirker, OJ Wolfgang Rudorfer,
 RJ Markus Mayr, RJ Norbert Schaffer
 Fotos: Heimo Kranzer, Ernst Kren, Christian Mayer, Mayer ORF
 © Medien Manufaktur Admont/Druckerei Wallig, Gröbming

GASTKOMMENTAR VON

SEPP FORCHER

Anlässlich einer Redaktionssitzung unserer BerufsJägerzeitung in Admont ergab es sich zufällig, daß der weithin bekannte Moderator der Sendung „Klingendes Österreich“, Sepp Forcher mit seinem Team in der Gaststube neben uns Platz nahm. Beim Reden kommen die Leute zusammen und Sepp Forcher erklärte sich spontan bereit, die Steirischen BerufsJäger in seine Sendung übers Xseis mit einzubeziehen und einen Gastkommentar für unsere Zeitung zu schreiben. Dies wurde von uns natürlich sehr gerne angenommen. Verbindet uns doch mit Sepp Forcher vieles, wie die Wertschätzung unserer Heimat, die einzigartige Vielfalt und Schönheit unserer Natur, Anerkennung der ländlichen Regionen und ihrer Sprache, Aufrechterhaltung von Tradition und Brauchtum. Was Sepp Forcher aber besonders auszeichnet ist die Bescheidenheit mit einfacher, karger Sprache und Wortwahl durch seine Sendung zu führen, klar, kurz und treffend mit ehrlicher Überzeugung für jedermann verständlich, sowie sein Gastkommentar für den sich das Redaktionsteam herzlich bedankt!

O bwohl ich einer alten Bergführerfamilie entstamme, galt meine Bewunderung schon in meiner Jugend dem Stand der BerufsJäger. Als man mich damals Vierzehnjährigen nach meinem Berufswunsch befragte, sagte ich: „Jäger!“ Daraus wurde zwar nichts, meine Achtung blieb jedoch aufrecht, denn im Gegensatz zum redestolzen Bergführer, wie mein Vater und Großvater



es waren, gefiel mir die schweigsam beobachtende und abwägende Art der Jäger. Wobei ich unter diesem Begriff natürlich den BerufsJäger verstehe.

Revierkenntnis, Hegearbeit, Wildbeobachtung, Führung des Jagdgastes sind neben vielem Anderen selbstverständliche Voraussetzungen für diesen Beruf.

Romantische Vorstellungen, wie ich sie als junger Mensch hatte, haben da nur mehr wenig Platz. Aufrecht bleiben jedoch mein Respekt und meine Hochachtung für den Stand der BerufsJäger.



Sepp Forcher

WORT DES OBMANNS

NUTZUNGSKONFLIKT ZWISCHEN NICHTJAGENDER GESELLSCHAFT UND JAGDLICHEN INTERESSEN

Freude an der Natur ist natürlich ein wesentlicher Teil der Jagd, dazu gehört das Beobachten der Tiere und das Beutemachen.

Jagd ist Passion, Berufung und Leidenschaft, das Weidwerk schließt das gesamte Umfeld und die Umwelt in das Tun des Jägers mit ein.

Der größte Reiz bei der Jagd ist die Spannung, der Jäger weiß nie, ob er mit einer „Beute“ nach Hause kommt. Er muss das Tier überlisten, es aufspüren, ansprechen, den günstigsten Moment für den Schuß abwarten und dann treffen. Das erfordert eine Menge Kenntnis, Geduld und Können. Wir freuen uns über unsere „Beute“, das ist legitim.

Wir übernehmen mit unserem Tun aber auch Verantwortung für die gesamte Tierwelt und deren Lebensraum. Ehrfurcht vor jedem Mitgeschöpf, das ist oberstes Gebot des Jägers. Zunächst einmal die größtmögliche Rücksicht auf das Psychische Wohlbefinden und die Würde des Wildtieres beachten und vor allem die Nachhaltigkeit.

Die Jagd ist für uns Jäger ohne Jagdethik unvorstellbar, wobei Jagdethik auch Weidgerechtigkeit im Sinne der Gesetzgebung ist.

Der Berufsjäger hat die Aufgabe, mit einer gewissen Sorgfalt zu entscheiden, welche Tiere man vernünftigerweise aus einer Population entnehmen kann oder zum Teil entnehmen muss, das bedarf einer gehörigen Kenntnis der Populationsökologie. Ein langfristiger Schutz von Wildtierarten kann am besten durch nachhaltige

Nutzung und nicht durch Nutzungsverzicht gewährleistet werden.

So verlangt mein heutiges jägerisches Verantwortungsbewußtsein, daß ich die Möglichkeiten nutze und mir ein umfangreiches Wissen über die mir anvertrauten Wildarten und deren Lebensräume sowie Fauna und Flora aneigne.

Die Jagd ist heute noch mehr den gesellschaftlichen Veränderungen unterworfen, deshalb muss sich der Jäger einer ständigen „Gesellschaftsverträglichkeitsprüfung“ mit gemeinsamen Lösungen stellen.

Auch vor der Jagd hat das Medienzeitalter mit negativen Schlagzeilen nicht Halt gemacht – man muss sich natürlich Gedanken machen. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ist die Gesellschaft kritischer geworden oder entfremdet sie sich immer mehr von der Natur und deren Nutzung oder haben es die Jäger versäumt, die Medien für sich zu nutzen und auch die positiven Seiten der Jagd besser zu vermitteln.

Der Jäger ist zum Regulator bei verschiedenen Wildarten geworden und hat auch eine große Aufgabe bei der Wildseuchenbekämpfung (Tollwut) usw..

Die Jagd ist auch ein nicht unwesentlicher Wirtschaftszweig geworden. Das hochwertige Wildpret, der Umsatz mit Bekleidung, Optik, Waffen und Wildfutter und sonstige mit der Jagd verbundene wirtschaftliche Beziehungen sollen aufzeigen, daß der Jäger auch zum Vorteil der Gesellschaft tätig ist.



OJ Wolfgang Rudorfer
Obmann

AKTUELLE INTERVIEWS

In unserer dritten und letzten Interviewserie hinsichtlich Lebensraum und Fütterung unserer frei lebenden Wildtiere konnten wir diesmal mit Erbprinz Schwarzenberg und Zivilingenieur Fraiss je einen repräsentativen Vertreter des Mur- und Mürztales zum Interview bitten. Als Abschluss der Befragungen hat uns auch Landesjägermeister Gach seine Sichtweise dargestellt. In der nächsten Ausgabe wollen wir dann ein abschließendes Resümee und eine schlüssige Zusammenfassung aller Befragten abgeben.

Glauben Sie, dass heutzutage großflächig auf die Fütterung des Rotwildes verzichtet werden kann?

Fürst Schwarzenberg: Um zu überleben ja, ob der Wildschäden ist aber eine Lenkung unumgänglich in Gebiete, wo Schäden so gering wie möglich sind und der Eigentümer diese akzeptiert.

DI Hannes Fraiss: In unserer Kulturlandschaft ist diese Frage mit einem eindeutigen Nein zu beantworten. Die bezirks- und revierübergreifende Wildgemeinschaft Hohe Veitsch, kann auf eine 10-jährige Erfolgsgeschichte in der Rotwildbewirtschaftung zurückblicken. Die Fütterung des Rotwildes in Wintergattern oder Freifütterungsanlagen ist dabei von großer Bedeutung. Die lebensraumangepassten

Wildstände werden einerseits über die harten Wintermonate gebracht und andererseits haben diese Standorte lenkende Wirkung, sodass die Schadsituation in unserem wirtschaftswalddominierten Revieren eine sehr positive Entwicklung genommen hat.

Ljm. DI Heinz Gach: In der Steiermark wurde in den letzten Jahrzehnten gemeinsam mit der Land- und Forstwirtschaft und der Behörde auf Grundlage des Jagdgesetzes ein Fütterungskonzept verwirklicht, welches grundsätzlich gut funktioniert. Selbstverständlich ergeben sich in unserem viel genutzten Kulturland immer wieder neue Situationen, wo Fütterungskonzepte den gegenwärtigen Anforderungen anzupassen sind. Aber auch das passiert auf der Basis unserer momentanen gesetzlichen Möglichkeiten und in gutem Dialog mit den übrigen Naturnutzern.



Fürst Schwarzenberg
Grundbesitzer



DI Hannes Fraiss
Zivilingenieur



DI Heinz Gach
Landesjägermeister



Bei der Fütterung des Schalenwildes ist die Kooperation mit der Wissenschaft unumgänglich.

Können Sie sich Auegebiete entlang der Mur vorstellen, wo Rotwild ungestört überwintern könnte?

Fürst Schwarzenberg: In dem Zustand kaum, man könnte sicher welche schaffen, nicht aber in einer bäuerlichen Kulturlandschaft mit entsprechender Eigentümerstruktur.

DI Hannes Fraiss: Von den ehemaligen kaiserlichen Jagdgebieten am Ursprung der Mürz bis zu ihrer Einmündung in die Mur gibt es kein einziges naturbelassenes Auegebiet, wo unser Rudelwild, Rotwild ungestört überwintern könnte.

Ljm. DI Heinz Gach: Aufgrund der 1955 verfassten Grundsatzklärung zwischen Landesjägerschaft und der Kammer für Land- und Forstwirtschaft sind genau diese Lebensräume seit damals als „Rotwild freie Zone“ ausgewiesen! Dieser damals gemeinsam verfasste Beschluss hat aktuell nichts an Bedeutung verloren.

Sie wissen, ein namhafter Ökologe hat gerade solche Überwinterungsmöglichkeiten gefordert und meint auch solche Gebiete seien noch vorhanden, wie stehen Sie dazu?

Fürst Schwarzenberg: Ein Ökologe gibt Anstöße und sieht die ökologischen Möglichkeiten, er ist ein Fachberater. Seine Aufgabe ist es nicht, Eigentümerstruktur, Rotwildtoleranz derselbigen usw. zu beachten. Dies ist Aufgabe der Politik, Fachberater können nicht politische Entscheidungen ersetzen.

DI Hannes Fraiss: Es wäre wünschenswert durch lenkende Maßnahmen unsere anthropogen beeinflussten Lebensräume wieder zu verändern, um damit dem von mir geschätzten Ökologen Recht zu geben. Unsere Erfahrungswerte zeigen aber das eindeutige Gegenteil.

Ljm. DI Heinz Gach: Auch Ökologen müssen dahingehend besser recherchieren, bevor sie solche Statements öffentlich abgeben und so unnötiger Weise zu Diskussionen Anlass geben.

Wissen Sie in der Steiermark Rückzugsgebiete oberhalb der Waldgrenze, wo eine Rotwildüberwinterung ohne menschliche Störeinflüsse möglich wäre?

Fürst Schwarzenberg: Es gibt etliche in den Revieren der Fürstlich Schwarzenberg'schen Familienstiftung.

DI Hannes Fraiss: In den Berg- und Gebirgsgegenden des Mürztales, welche zusätzlich immer mehr touristisch genutzt werden ist diese Möglichkeit illusorisch. Gerade hier ist in der Zukunft fachlich fundiertes Wald- und Wildtiermanagement notwendig, um Rotwild in bejagbaren Dichten in unseren herrlichen Bergrevieren zu erhalten.

Ljm. DI Heinz Gach: Die Steiermark ist ein viel genutztes Kulturland, auch das Gebirge ist davon längst nicht mehr ausgenommen. Deshalb wird es auch im unwegsamen Bergland immer schwieriger, für eine störungsfreie Rotwildüberwinterung zu sorgen.

Glauben Sie, dass auf die Fütterung des Rehwildes in der gesamten Steiermark verzichtet werden kann?

Fürst Schwarzenberg: Zweifellos, ist die Fütterung des Rehwildes für die Arterhaltung nicht notwendig, aber wem zum Guten. Wir Jäger haben viel Freude an der Fütterung und die Rehe freut es auch. Grundbesitzer haben es in der Hand, zu akzeptieren, ob eine Fütterung auf Ihrem Grund steht oder nicht. Damit sind alle Möglichkeiten offen, man sollte die Liberalität haben, sie weiter offen zu lassen.

DI Hannes Fraiss: Unser herrliches Heimatland Steiermark erstreckt sich vom Dachstein bis in die Weinebenen. Es ist sicher nicht notwendig Rehwild in den schneearmen oder schneelosen Revieren des Flachlandes zu füttern, jedoch bin ich der festen Überzeugung dass in den Berg- und Gebirgsrevieren die Fütterung des Rehwildes unumgänglich ist. Die rehwildgerechte Fütterungsmittelzusammenstellung soll eindeutig den Grundeigentümern und Jagdberechtigten überlassen bleiben. Rehwildfütterung soll nicht den Sinn verfolgen hohe Wilddichten zu erzeugen jedoch sehe ich es als Pflicht der Jäger in den immer wieder harten Wintern unser Rehwild prinzipiell zu unterstützen, was natürlich die Verbisssituation positiv beeinflusst.

Ljm. DI Heinz Gach: Wie in vielen anderen Bereichen plädiere ich auch hier für die Eigenverantwortung der Jäger. Wenn wir die Fütterung des Rehwildes jedoch missbräuchlich verwenden und einsetzen, werden andere über uns bestimmen und Verbote aussprechen. Ich denke hier an die ohnehin durch Beschlüsse des Landesjagdausschusses verbotene Sommerfütterung oder an zweifelhafte Futtermittel, wie etwa gentechnisch verändertes Soja oder Sesam aus Afrika. Wildbret ist ein wertvolles Lebensmittel und daher ist der Jäger auch über die Wildfütterung dafür verantwortlich, dass es wertvoll und natürlich bleibt.

Haben Sie gegenwärtig oder in den letzten zehn Jahren mit großen Wildschäden in ihrem Aufgabenbereich zu tun gehabt?



Im Gebirge ist es unerlässlich dem Rehwild durch eine artgerechte Fütterung über den Winter zu helfen.

DI Hannes Fraiss: Die Maßnahmen in der Rotwildbewirtschaftung wie Bildung von Wildgemeinschaften, Winter(gatter)fütterung, Lebensraumverbesserung, Jagd- und Fütterungsmethodik usw. haben in den letzten zehn Jahren zu einem hohen Prozentsatz gegriffen, sodass wir Gott sei Dank keine gravierenden Schadprobleme haben. Es ist jedoch sicherlich notwendig sich nicht auf den Lorbeeren auszuruhen und konsequent an dieser Entwicklung weiterzuarbeiten.

Ljm. DI Heinz Gach: So lange es Wildtiere gibt, die sich im menschlich genutzten Kulturland ernähren, wird es Wildeinfluss auf Wald und Flur geben. Es liegt am Jäger, dafür zu sorgen, dass dieser nicht zum Schaden wird. Freilich sind die Toleranzgrenzen der Grundeigentümer unterschiedlich, was für den einen ein großer Wildschaden ist, wird vom anderen stillschweigend toleriert. Und die Herausforderungen in Sachen Wildschäden sind täglich neu: So sind wir Jäger nach den jüngsten Sturmschäden



Auch im unwegsamen Bergland wird es für die Wildtiere immer schwieriger störungsfrei zu Überwintern.

wieder gefordert, unseren Beitrag zu leisten, um möglichst rasch wieder zu einem artenreichen Wald zukommen.

Fürst Schwarzenberg: Leider ja, durch den flächigen Windwurf im November 2002 gingen über 1.500 ha Estandfläche verloren, infolge daran kam es zu massiven Sommerschälungen. Auch weil wir zu viel Wild regional haben.

Hat das Rotwild Ihrer Meinung nach im Jahr 2050 noch einen Lebensraum und wo wird es noch vorkommen?

Fürst Schwarzenberg: In großen Teilen Österreichs passt der Lebensraum und wird passen. Es kommt darauf an, was man mit Bruder Hirsch zu teilen bereit ist. Daher meine Antwort: Überall dort, wo es „Rotwildnarren“ wie mich gibt.

DI Hannes Fraiss: Als Optimist bin ich mir sicher, dass auch 2050 noch gute Lebensräume vorhanden sein werden. Großgrundbesitzer mit fachlich fundiertem Personal, Grundbesitzzusammenschlüsse zu Wildgemeinschaften und die Erfahrungswerte der Vergangenheit sollten die Grundfesten der zukünftigen Rotwildhabitate sein.

Ein Schulterschluss der Jagdwirtschaft und der Forstwirtschaft in Verbindung mit sämtlichen anderen Naturnutzern ist aber unumgänglich, um beginnend mit dem heutigen Tag dieses Ziel erreichen zu können.

Ljm. DI Heinz Gach: Ich bin kein Hellseher, aber das Rotwild wird jenen Lebensraum haben, den ihm der Wirtschaftende, der Erholungssuchende, aber auch der jagende Mensch zugesteht. Das gilt auch für alle anderen Wildtiere, vom Zaunkönig bis zum Braunbären.

26. STEIRISCHER BERUFSJÄGERTAG

In Ganz bei Müzzuschlag fand am 25. April d. J. der heurige Berufsjägertag statt, in dessen Mittelpunkt die von Obmann Oj. Wolfgang Rudorfer geleitete Jahreshauptversammlung der Steirischen Berufsjägerei stand. Die StBJV zählt zurzeit 160 Mitglieder. Im vergangenen Jahr haben 5 neue Kollegen ihre einschlägige Fachausbildung mit der erfolgreichen Ablegung der Berufsjaegerprüfung abgeschlossen, heuer wird ein Kandidat dieses Ziel erreichen. Da die Prüfungskommission für die nächsten drei Jahre neu zu bestellen war, wurden Helmut Pirker als Prüfer und Hans Peter Krammer als sein Stellvertreter in dieses Gremium entsandt. Aufgrund des im Februar von Kollegen Erich Lasser aus persönlichen Gründen heraus erfolgten Ausscheidens aus der bis dahin von ihm ausgeübten Funktion des Vereins-Kassiers, war eine Nachbesetzung vorzunehmen, bei der Werner Steffel einstimmig zum neuen Kassier gewählt wurde.

Zu der Versammlung war auch eine Reihe von Ehrengästen erschienen. Bezirksjägermeister Dieter Andrieu stellte seinen Bezirk und dessen



lange jagdliche Tradition näher vor. Kaiser Franz Joseph stand ja im oberen Müzztal dazumal eine Jagd mit rund 20.000 ha samt dementsprechenden Wildbeständen zur Verfügung. LAbg. Josef Strassberger hob die Qualität der Berufsjaeger-Ausbildung besonders hervor. Vizepräsident Prof. Dipl.-Ing. Alfred Fürst überbrachte die Grüße des Jagdschutzvereines. OFR Dipl.-Ing. Klaus Tiefnig als Vertreter der Fachabteilung 10C informierte kurz über die Situation nach den Windwürfen 2008 sowie die





Prof. Kurt Vyplel
Direktor der
Forstfachschule
Waidhofen

Bejagung von Auer- und Birkwild. In Vertretung von Präsident Ing. Mandl gab KR Ing. Walter Bobolik einen Überblick über Aktuelles aus der Sicht der Landarbeiterkammer. Die Grüße

von Landesjägermeister Dipl.-Ing. Heinz Gach wurden von seinem Stellvertreter KR Josef Köck überbracht. Prof. Kurt Vyplel, Direktor der Forstfachschule Waidhofen zeigte die Entwicklung dieses Schultyps auf, wobei sich eine fachlich vernünftige Lösung für die Berufsjägerschaft abzeichnet. Die Interessen der Berufsjäger in der diesbezüglich gegründeten Arbeitsgruppe vertritt Rj. Heimo Kranzer. Am Nachmittag stand dann traditionsgemäß das die Veranstaltung beschließende Berufsjägerschießen auf dem Programm. In der Schießstätte der privilegierten Schützengesellschaft Müzzzuschlag waren je Teilnehmer 5 Schuss am freien Bergstock stehend, angestrichen auf die große Gamsscheibe abzugeben. Als Deckserie 2 Schuss Luftdruckgewehr auf internat. Kreisscheibe 10m. Den ersten Preis konnte Rj. Otmar Pirker vor Oj. Heribert Gugganig und Rj. Christian Wachter erringen. Als bester Jagdpraktikant konnte sich Jürgen Rinner über ein Fernglas welches großzügigerweise von der Steirischen Landesjägerschaft gespendet wurde freuen.



RJ Otmar Pirker war
diesmal nicht zu schlagen
und durfte sich über den
Hauptpreis freuen



Nachgedacht

WIE VIEL RECHT HAT DER MENSCH?

Ein wesentlicher Eckpfeiler der Demokratie ist der private Besitz von Grund und Boden, nach dem steirischen Jagdgesetz ist dieser Besitz untrennbar mit dem Jagdrecht verbunden. Grundbesitzer und Jäger sind aber in der Ausübung des Jagdrechtes nicht uneingeschränkt, eine Vielzahl von Bundes- und Landesgesetzen und geltendes EU- Recht müssen umgesetzt werden. Demnach handeln Grundbesitzer und Jäger nicht nur in ihrem eigenen Interesse, sondern es stehen zu einem wesentlichen Teil ökologische, naturschutzrechtliche und öffentliche Belange im Vordergrund. Diese Belange sind gesetzlich verankert, die Interessen der anderen Freizeit- und Naturnutzer haben ihre gesetzliche Grundlage in Form des freien Wegrechtes, Einschränkungen gibt es sehr wenige.

Erhaltung der Lebensräume

Die Jagd, als eine der ältesten und ursprünglichsten Nutzungsressourcen ist ein Recht verbunden mit Pflichten. Oberste Priorität hat dabei die Erhaltung der Lebensräume und ein entsprechend schonender Umgang mit unserer Natur. Für den Laien hat die Jagd immer einen bitteren Beigeschmack, da Jagen unweigerlich mit Töten zu tun hat, der Jäger entscheidet über Leben und Tod der Kreatur. Jagd ist aber notwendige Regulierung unserer



Wildtiere
erfordern unsere
Rücksichtnahme

Wildarten, um deren eigenen Bestand und intakte Ökosysteme zu erhalten und zu garantieren. Aufgrund des Klimawandels, den damit verbundenen Naturkatastrophen hat eine Bewusstseinsfindung stattgefunden und niemand wird die Wichtigkeit funktionierender Ökosysteme bestreiten. Dass dabei auch auf die Jagd nicht verzichtet werden kann, dürfte vielen noch nicht so bewusst sein.

Der finanzielle Aufwand

Naturschutz und Lebensraumerhaltung haben aber auch ihren Preis, die Bewirtschaftung der steirischen Reviere ist mit enorm hohem finanziellem Aufwand verbunden, welchen fast ausnahmslos der Jagdausübungsberechtigte zu tragen hat. Der Grundgedanke der Jagd ist dabei „schützen durch Nützen“, was ja in keiner Weise verwerflich sein kann, denn einem Landwirt würde es ja wahrscheinlich auch nicht einfallen etwas zu säen oder zu pflanzen, was er nicht ernten kann. Wobei die Jagd unter keinen Umständen eine Kosten-Nutzenrechnung aufstellen darf, da die Bewirtschaftungskosten in keiner Relation zur Abschöpfung und Ernte stehen.

Einschränkungen der Jagd

Wesentlicher Aspekt und Honorar für den Aufwand ist sicherlich die Freude an der Ge-

samtheit der Jagd, wie es aussieht, wird den Jägern aber zunehmend die Freude an der Jagd genommen. Länder- und Staatsinteressen an der Jagd werden von der EU egalisiert und auf das wichtigste demokratische Instrument der Mitbestimmung wird ohnehin verzichtet. Aufgrund verschiedener Verordnungen jüngster Vergangenheit entsteht gezwungenermaßen zunehmend der Eindruck, dass Personen am Werk sind, welche nichts von der Materie verstehen, über die sie zu entscheiden haben, anders sind manche Diktate aus Brüssel nicht erklärbar. Leider sind die gesetzlichen Verordnungen und Einschränkungen sehr einseitig und belasten im Regelfalle den Grundbesitzer und Jäger, keine Einschränkungen erfahren dagegen unsere anderen Lebensraumpartner vom Variantenskifahrer bis zum Mountainbiker etc. Das dürfte wohl daran liegen, dass es eine politisch unpopuläre Maßnahme wäre den Freizeittouristen gesetzlich einzuschränken, hier wird der Grundbesitzer und Jäger im Stich gelassen - oder wollen wir sagen: hier darf er sich selbst helfen?

Auch der Lebensraumpartner Tourismus hat Pflichten

Die steirischen Jäger wollen sicherlich niemanden aus der Natur aussperren und das alleinige Privileg haben die Natur zu nützen und zu genießen. Aus diesem Grund wurde auch der gemeinsame Weg gesucht, da Naturschutz nicht von den Jägern und Grundbesitzern alleine gestaltet werden kann. Jedermann, der Natur betritt, hat die moralische Verpflichtung schonend mit ihr umzugehen und nicht sein Eigeninteresse als sein einzig erstrebenswertes Ziel zu erachten, ohne links und rechts zu schauen, auch wenn ihn kein Gesetz dazu veranlasst. Grundlage dafür wäre ein Mindestmaß an Wissen über unsere heimischen Tiere und Pflanzen sowie deren Lebensräume, leider machen wir Jäger immer wieder die Erfahrung, dass es vielfach an diesem Wissen fehlt, wir sind aber sicherlich jederzeit bereit unser fachliches Wissen weiterzugeben, sollte dies gewünscht sein, da beide Seiten und in weiterer

Folge unsere Wildtiere davon nur profitieren können. Aufgrund der rasant zunehmenden Entwicklung unseres Lebensraumpartners Tourismus sind Jägerschaft und Grundbesitzer künftig beinahe gezwungen auch die Pflichten dieser Partner einzufordern, wenn zum Wohle aller Beteiligten unsere heimischen Tier- und Pflanzenwelten erhalten werden sollen.

Vom „Recht auf Natur“

Es müßte jedem bewusst sein, dass behördlich verordneter Naturschutz kein echter Naturschutz sein kann ohne das dabei alle Naturnutzer nicht an einem Strang ziehen. Gesetze und Verordnungen sind nichtig, wenn durch rücksichtsloses egoistisches Verhalten unsere Wildlebensräume zerstört werden! Die schönsten Hinweis- und Informationstafeln eines Projektes zur Tourismuslenkung im Sinne unsere Natur zu schützen sind wertlos, wenn sie von unseren Lebensraumpartnern ignoriert werden, weil z. B. der Skitourengeher schon vor Ankunft am Parkplatz sein Tourenziel im Auge hat, ohne sich darüber Gedanken zu machen ob er damit heimische Wildtiere in seiner Existenz bedroht. Partnerschaften egal welcher Art können nur funktionieren, wenn jeder seinen Beitrag leistet und auch die Interessen des anderen achtet. Es wäre an der Zeit, dass wir Jäger selbstbewusst auftreten, denn unser Handeln und Tun geschieht nicht rein zum eigenen Interesse. Man darf sich mit reinem Gewissen berechtigt die Frage stellen, wer schonender mit der Natur und ihren Ressourcen umgeht, der Jäger, welcher die Jagd und die Natur als Gesamtheit sieht und nützt und aus diesem Grund nicht nur in seinem eigenen Interesse handeln kann und muss, oder derjenige, welcher nur sein Eigeninteresse verfolgt und nicht bereit ist zu akzeptieren, dass unsere Wildtiere ihre Lebensräume als Existenz zum Überleben brauchen. Das Recht die Lebensräume unserer Wildtiere zu nützen endet an dem Punkt an dem die Natur durch unser Tun und Handeln in welcher Form auch immer bedroht oder in ihrem Fortbestand gefährdet ist!



FORSTBETRIEB ALBRECHT UND LEONTINE

HOHENBERG

Das Revier Gsoll-Seeau liegt in mitten von Eisenerz am Fuße des Pfaffensteins. Die Reviergröße beträgt 2.450ha Eigenjagd und 553ha Gemeindejagd Eisenerz die vom Forstbetrieb Hohenberg geleitet wird und zu Teilen an Voest Alpine und Josef Hart unterverpachtet sind.

Nach Aufteilung und Verkauf des ursprünglichen Besitzes Hohenberg Eisenerz-Jassingau-Vorderschwabental befindet sich das Revier Gsoll-Seeau seit 1999 im alleinigen Privatbesitz von Albrecht und Leontine Hohenberg. Die Lage des Reviers erstreckt sich vom Leopoldsteiner See (Seehöhe ca. 600m) Richtung Osten gehend über die linke Seite von Eisenerz unter dem Pfaffenstein in Richtung Gsoll und zurück bis zum Polster. Es beinhaltet sowohl Tieflagen, wie zum Beispiel Leopoldsteiner See und Seeau bis hin zum Pfaffenstein wo es geeignete Lebensräume für das Rehwild

gibt, als auch Hochlagen Raum Gsollmauer, über Frauenmauer bis zum Polster wo sich das Rotwild-Kerngebiet befindet und Gebirgslagen (Seehöhe ca. 2.000m) für das Gamswild.

Rotwildbewirtschaftung: Seit 1998 wird erfolgreich ein Rotwildwintergatter mit ca. 30ha betrieben. Das Wintergatter liegt in einem touristisch (Skitourismus, Tourengeher und Variantenfahrer) sehr stark genutzten Revier- teil. Durch Ausweisung eines groß angelegten Wildschutzgebietes ist es gelungen, dass das einst zum Nachtwild degradierte Rotwild, die Fütterung nun wieder tagsüber aufsucht. Durch die wiedererlangte Ruhe im Bereich der Fütterung und der Beitritt zur Hegegemeinschaft Wildfeld ist ein deutlicher Qualitätsanstieg bei den Hirschen zu verzeichnen. Die vorkommenden Wildarten sind außer Reh-, Rot- und Gamswild noch alle Arten der Rauhfußhühner, Murmeltiere sowie Stein- und Muffelwild als Wechselwild.

Forstwirtschaft: Diese wird im Betrieb nachhaltig nach den neuesten Richtlinien der Bewirtschaftung durchgeführt. Der Jahreseinschlag beträgt ca. 6 - 7.000fm wobei die Fichte den Hauptanteil einnimmt. Durch die vergangenen Naturkatastrophen wie zum Beispiel Wind, La-



winen und Käfer kam es in den letzten Jahren teils zu größeren Nutzungen. Die Bewältigung der Katastrophenschäden gestaltete sich durch unwegsames Gelände zum Teil sehr schwierig und kostenintensiv. Trotzdem konnten alle Schäden aufgearbeitet und die Aufforstung dieser Flächen erfolgreich durchgeführt werden. Alle Forststraßen und auch diese die errichtet werden mussten um die Schäden zu beseitigen werden ausschließlich mit Eigenmitteln finanziert.

Zusammensetzung und Aufbau des Betriebes: Da der Betrieb relativ klein ist, sind nur 2 Personen beschäftigt. Für die Wirtschaftsführung und Forst ein Oberförster und für die Wildbewirtschaftung ein Revierjäger (Aufsichtsjäger). Alle durchzuführenden Arbeiten sowie Holzschlägerung, Straßenbau, Erhaltung von Brücken - Hütten und sonstigen Anlagen werden ausschließlich von Fremdfirmen durchgeführt.

Im Revier liegt auf einer Seehöhe von 1.200m eine Alm die sich auf drei Weideflächen erstreckt und jährlich mit 40-50 Stück Jungrinder bestoßen wird. Durch die leichte Erreichbarkeit über eine Forststraße ist sie ein beliebtes Ausflugsziel für Besucher aus Nah und Fern.

Tourismus: Der Haupttourismus im Sommer befindet sich im Raum Leopoldsteiner See, da die Lage des Sees sich sehr gut anbietet um mit dem Auto oder Fahrrad bequem hinzugelangen. Obwohl die Wassertemperatur meist nicht über 20°C hinauskommt zieht er zahlreiche Badegäste an. Im Bereich des Sees gibt es ausgedehnte bewilligte Mountainbike Strecken von denen man über Forststraßen bis ins Zentrum von Eisenerz fahren kann. Auch der neueste Trendsport findet im Revier Platz anhand von zwei Klettersteigen. Der Sommertourismus stellt im Revier eher weniger Probleme dar, da sich die Touristen meist auf den Wegen und Steigen aufhalten und dadurch nicht störend für das Wild sind. Die Hauptproblematik macht der Wintertourismus aus, da er in den letzten Jahren sehr stark zugenommen



Forstliche Maßnahmen werden ausschließlich von Fremdfirmen durchgeführt.



hat. Wobei der Egoismus hauptsächlich der Variantenfahrer groß und die Rücksichtnahme auf Wald und Wild gering ist. Durch die Aufstiegshilfe (Sessellift) auf den Polster gelingt es einer Masse von Skifahrern geübt wie auch ungeübt sehr leicht in ein Gebiet vorzudringen, um es skifahrerisch zu nützen. Dieses Gebiet ist hauptsächlich Lebensraum für Gams-, Birk- und Auerwild, das daher durch die starke und rücksichtslose Nutzung gefährdet ist. Es gibt keinen Halt vor Wild, Neuaufforstungsflächen und Wildschutzgebieten. In Zusammenarbeit mit Forst- und Jagdbehörde ist man jetzt versucht Möglichkeiten zu finden diesen Skitourismus zu lenken um den Erhalt von Wald und Wild zu sichern.

Um auch in Zukunft ein Revier wie dieses forstlich und jagdlich nützen zu können, bedarf es sehr viel Arbeit von Förster und Jäger. Doch das Wichtigste ist der Besitzer, der zu seinem Eigentum steht und alle Tätigkeiten zum Erhalt des Reviers ermöglicht.

Waidmannsheil!



Durch Lawinen wurden große Teile des Wirtschaftswaldes zerstört.



Ein großes Problem stellt das Variantschifahren dar.

8784 Trieben - Sonnberg 35
 Telefon 03615/ 2366 - Telefax 03615/2099
 Mobil 0676/9494097 od. 0664/5325253

ERD- UND FRÄSARBEITEN

- Wildäsungsflächen
- Forstwegsanierung
- Rekultivierung
- Schipistensanierung

Unsere Leistungen

- Forstwegsanierung
- Alm- und Gütenwegsanierung
- Sanieren von Gemeindestraßen
- Verbreitern von Forststraßen

Durch unsere Arbeitstechnik und unsere Maschinen sind wir die kostengünstige, umweltschonende Alternative.

Ihre Vorteile

- bis zu 80% Kostenersparnis durch Nutzung von örtlich vorhandenen Materialien
- höhere Beständigkeit gegen Erosion
- mehrmaliges nachgrädern möglich

GEMEINSAM UNTERWEGS

MIT BERUFSJÄGER
CHRISTIAN MAYER ZUR
BIRKHAHNBALZ IM GESÄUSE

Unter dem Titel „Gemeinsam unterwegs“ möchten die steirischen BerufsJäger Personen zu einem Tag ins Revier einladen, welche der Jagd eher kritisch gegenüberstehen, um gemeinsam über anstehende Probleme zu diskutieren, aber auch um das Berufsbild unserer Zunft ins richtige Licht zu rücken. Wesentlich soll auch über unsere Wildlebensräume in all ihren Zusammenhängen informiert werden, denn nur wenn es gelingt, den maßvollen Umgang mit der Natur zu vermitteln, werden auch wir Jäger verstanden werden. Es soll auch gezeigt werden, dass wir BerufsJäger uns jederzeit der sachlichen objektiven Diskussion stellen und gerne zum Miteinander bereit sind, jedoch unter der Voraussetzung, dass jeder als Partner respektiert wird und Grundsatzinteressen dabei akzeptiert werden. Alleine die rasante Entwicklung des Wintertourismus in den verschiedensten Formen drängt uns zum Handeln, da unsere Wildlebensräume zunehmend zu kleinstflächigen Überlebensräumen schwinden.

Die Bitte, einen Beitrag für die BerufsJägerzeitung zu verfassen, hat mich anfangs überrascht – ist doch dieses Medium die Standeszeitung eines Berufes, der scheinbar weiter nicht von meiner Tätigkeit als Kunsthistorikerin, die universitäre Lehre und Forschung umfasst, entfernt sein könnte. Allerdings komme ich der Aufforderung über einen Revierbesuch mit Herrn BerufsJäger Christian Mayer zu berichten gerne nach, denn die Birkhahnbalz

im Gesäuse in der Begleitung eines kundigen Führers zu beobachten, war ein unvergessliches Erlebnis.

Schon beim ersten Treffen wurde mir rasch klar, dass ich mit Herrn Mayer einen äußerst verantwortungsbewussten Jäger vor mir habe, der mit den Gefahren der einheimischen Bergwelt vertraut ist und die Risiken kennt, denen sich Ortsfremde unbedarft aussetzen: galt doch sein erstes Interesse meinem Schuhwerk und der Ausrüstung, die Gott sei Dank der ‚strengen‘ Begutachtung standhielten.

Nach einer kurzen Fahrt über Forststraßen begann der Aufstieg zur Ennstalerhütte, von wo aus am frühen Morgen der Weg zur Birkhahnbeobachtung geplant war. Unterwegs erzählte Christian – im Wald und am Berg wechselt man rasch zum kameradschaftlichen ‚Du‘ – über Flora und Fauna seines Reviers; meine zahlreichen Fragen zu Pflanzen und Bäumen, die neben dem Steig wachsen und blühen, wurden geduldig beantwortet. Begeistert von der wunderschönen Bergwelt und den scheinbar unbegrenzten Photomotiven, war ich Ursache zahlreicher Wanderpausen, in denen mir mein Begleiter mit Hinweisen zum Sonnenstand, Lichteinfall und Schattenwirkung zu einigen bemerkenswerten Photos verhalf. Da ich zudem vorhatte, von meinem Bergtag auch einige schöne Filmsequenzen mit nach Hause zu nehmen, war ich dankbar, dass ich auch diesbezüglich hilfreiche Informationen erhielt.



Beim Erreichen der Ennstalerhütte war ich beeindruckt von dem wunderbaren Panorama – dank einer föhnigen Strömung hatten wir einen großartigen Blick auf die umliegenden Gesäuseberge. Das Wetter sollte sich allerdings, wie Christian bei der Beobachtung der Wolkenformationen erklärte, noch in der Nacht ändern und, wie vorausgesagt, begann es um Mitternacht zu regnen. Abends war jedoch für mich davon noch nichts zu bemerken und als wir über der Hütte am Rand der Bewaldung einen Birkhahn ausmachten, konnte ich mit Christians Spektiv den Hahn in aller Ruhe beobachten, ein Erlebnis, das mit dem verdämmernden Abend und den Rufen der Waldvögel einen schönen Abschluss des Tages bot.

In der Hütte gab es nach einem deftigen Abendessen eine interessante Unterhaltung, an der auch der Hüttenwirt teilnahm: Probleme, die durch die intensive touristische Nutzung der Wald- und Bergregionen entstehen, aber auch das notwendige Verständnis für den Wunsch vieler Menschen, ihre Freizeit in der Natur zu verbringen, wurden diskutiert. Wir sprachen weiters über die Schaffung von neuen Lebensräumen und speziellen Biotopen für besonders gefährdete Wildarten wie Auer- oder Birkwild, wichtig, um auch in Zukunft diese seltenen Hühner in unseren Wäldern anzutreffen.

Nach einer kurzen Nacht erfolgte noch im Dunkeln und bei Regen der Aufstieg zum Hochstand, von dem aus das Birkwild beobachtet werden sollte. Gut geschützt durch einen kompakten Stand, gut getarnt durch Reisig, wartete ich gespannt auf die Birkhahnbalz, während um

uns herum der Tag erwachte, sich die Nebel lichteten und die ersten zaghaften Vogelstimmen zu hören waren. Aber dann fiel der erste Hahn ein und mit Fauchen und Kullern rollte die beeindruckende Balz vor mir ab. Vergessen war die Kälte, die steifen Finger umklammerten voller Begeisterung die Filmkamera; dank unseres Hochsitzes war es möglich zu filmen, ohne das Wild zu verscheuchen. Um noch bessere Aufnahmen zu ermöglichen, gelang es Christian einen Hahn heranzurauschen. Nur ungern verließ ich nach Stunden den Sitz, um wieder zur Hütte und anschließend ins Tal abzusteigen.

Während der Wanderung sprachen wir über die Wildhege und den Erhalt der Artenvielfalt in unseren heimischen Wäldern, insbesondere natürlich über das gerade begangene Revier. Gegenstand unserer Unterhaltung war aber auch die Bedeutung der Erhaltung eines konstanten, gesunden Wildbestandes, der durch Abschüsse geregelt und gesichert wird. Da ich Wildfleisch gerne koche und esse, sehe ich den Jäger als Lieferant eines qualitativ hochwertigen Lebensmittels und das Wildfleisch als absolut biologische und gentechnikfreie Bereicherung unseres Nahrungsangebotes.

Beim Passieren eines Windbruches kamen wir auch auf ökologische Aspekte zu sprechen und den Einfluss, den der Mensch auf Wald und Wild ausübt. Daraus resultierte ein Gespräch über Waldschädlinge wie den Borkenkäfer, dessen verhängnisvolles Arbeiten ich eindrucksvoll vor Augen geführt bekam. Aber auch die Nutzung der Gebirge durch das Weidevieh und die Bedeutung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit



von Bauern und Jägern wurde augenscheinlich – führte doch unser Pfad teilweise durch umzäuntes Weidegebiet. Aus der spezifischen Situation, die aus der Lage des Reviers im Nationalpark Gesäuse resultiert, wurden im Gespräch auch einige für mich völlig neue Aspekte hinsichtlich Hege und Jagd aufgeworfen. So verging die Zeit wie im Flug, wir waren rasch wieder beim Auto angekommen und der Revierbesuch beendet.

Was sich mir – außer der eindrucksvollen Birkhahnbalz und der wunderbaren Landschaft – von diesem Tag mit Herrn BerufsJäger Christian Mayer besonders eingeprägt hat, ist die tiefe Natur- und Heimatverbundenheit, mit der er augenscheinlich seinem Beruf nachgeht. Ich habe ihn, einen BerufsJäger, aber auch quasi als Schnittstelle zwischen Natur und Menschen erlebt, als Vermittler, der Öffentlichkeitsarbeit leisten will und muss, um Gehör zu finden für jene Anliegen, die dazu beitragen, die Natur und insbesondere unser heimisches Wild in seinem natürlichen Lebensraum bestehen zu lassen.

Mag. Dr. Elfriede Wiltschnigg

PERSONELLES

WIR GRATULIEREN ZUR VOLLENDUNG ...

80 Jahre

OJ. Johann Jessner

OJ. Johann Moosbrugger

60 Jahre

OJ. Fridolin Haas

50 Jahre

OJ. Alfred Schwaiger

40 Jahre

RJ. Hans Peter Krammer

RJ. Herwig Leitner

RJ. Martin Lengdorfer

RJ. Josef Eisbacher

RJ. Franz Schober

RJ. Wolfgang Trattinig

20 Jahre

RJ. Thomas Ertl

WIR BEDANKEN UNS BEI FOLGENDEN FIRMEN UND PERSONEN FÜR DIE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG.

Hans Penggsche Forstverwaltung

LJV Schönberg

Hr. Johann Schaffer

FR. Elisabeth Moll- Thole

Anton Egon Prinz von Croy

Ing. Herbert Koiss

Naturfreunde Eisenerz

Hr. Kurt Regnier Helenkow

Hr. DI Franz Bergler

Hr. Peter Haller

Bezirksjagdamt Mürzzuschlag

Hr. Heimo Vobernik

Hr. Dr. Johann Reindl

Hr. Thomas Pair

Hr. Mario Pfeiffenberger

Hr. Siegfried Jöchler

Hr. Wilhelm Mattlschweiger

Nachhaltig denken und handeln - profitieren Sie von LIECO Ballenpflanzen

Herkunftsgarantie

- wir garantieren richtige Herkünfte und Höhenlagen gemäß dem Forstlichen Vermehrungsgutgesetz
- wir sichern Erträge
- wir sind Mitglied des FfV e.V. Verein Forum forstliches Vermehrungsgut e.V.

3-Jahres-Vororder

- 3 Jahre Vorausdenken und bestellen
- optimale Pflanzenverfügbarkeit
- Ballenpflanzen zum richtigen Zeitpunkt



LIECO GmbH & Co KG

Mit LIECO planen und sparen



LIECO GmbH & Co KG | A-8775 Kalwang 102b

www.lieco.at | Tel.: +43(0)3846 8603-0 | Fax.: +43(0)3846 8693-22 | E-Mail: lieco@sfll.at

Herr Bernhard Schober hat das Ansehen der steirischen BerufsJägervereinigung grob geschädigt und wurde daher laut Statuten aus der steirischen BerufsJägervereinigung ausgeschlossen.



SCHAFFER
SÄGEWERK-HOLZENPORT GMBH.

8741 Eppenstein
E-Mail: schaffer@schaffer.co.at

Telefon: +43-35 77 822 95
Fax: +43-35 77 822 95-10

Der Starkholzspezialist für Fichte,
Lärche, Tanne

SCHAFFERHOLZ

**Die Steirische Berufsjägervereinigung wünscht
allen seinen Gönnern, Freunden und Kollegen
frohe, gesegnete Weihnachten
und ein glückliches, erfolgreiches
neues Jahr!**

